

Dr. Martin Reinhold

Der Bibelgarten der Markuskirche Korbach

Laudatio zur Verleihung des Umweltpreises der EKKW am 20.11.2005

Als ich vom Entstehen des Bibelgartens erfuhr, dachte ich so bei mir: ja genau, das ist es, das kann es sein.....

Das Bindeglied zwischen dem Paradies und Gethsemane, der irdische Bogen zwischen Geburt und Tod, der Kreislauf der Vergänglichkeit, von den Frühlingsknospen über das sommerliche grüne Blattwerk, dann die vielfältigen Früchte und heilwirkenden Pflanzen, die herbstliche Verfärbung der Blätter, und schließlich dem Winterschlaf mit dem voran gegangenen Rückzug der Kräfte in die Wurzeln, und dann im Frühjahr wieder von Neuem das Austreiben.

Auch unser Auftrag als Umweltbeauftragte – dieser Einschub sei an dieser Stelle erlaubt - trägt sich genau aus diesem angesprochenen Kreis.

Häufig suchen Menschen heute nach Antworten auf die Frage, was macht eigentlich das Leben noch lebenswert und sinnvoll. Und eben in dieser Frage sehe ich eine tiefe religiöse Dimension, die ihre Wurzeln auch in der ausgeblendeten Umweltkrise hat.

Wohlstands- und Fortschrittsprognosen greifen nicht mehr. Die Umweltproblematik zeigt hier ein existentielles Ausmaß, was in einer ganz eigenen Weise die Sehnsucht nach einer Versöhnung mit der Schöpfung weckt.

Sie haben als Markuskirche neben der wunderbaren Anlage des Gartens, ich brauche sie gar nicht noch einmal beschreiben, wir haben sie gerade gesehen, eine besonders ansprechende Begleitbroschüre zu dem Bibelgarten erstellt, in der Sie eine Einführung in die christliche Symbolik der Garten- und Pflanzenwelt geben. Und eben diese Symbolik hat mich angerührt. Deshalb möchte ich in meiner kleinen Laudatio auf diesen Bereich besonders eingehen.

Gärten sind eine Gabe Gottes

Das können wir auf den ersten Seiten der Bibel nachlesen. Während der Schöpfungsbericht im zweiten Kapitel der Genesis über den eben erschaffenen Adam nur wenig zu berichten weiß, beschreibt er den Garten Eden sehr anschaulich und im Detail.

Gott legte einen Garten an, heißt es da, mit fruchtbaren, Schatten spendenden Bäumen, unter Ihnen der Baum der Erkenntnis und der Baum des Lebens. Im Garten entspringt ein Strom, der so viel Wasser führt, dass sich vier Flüsse aus ihm speisen.

In dieses Paradies setzt der große Gärtner den Menschen, damit er es bebaue und bewahre.

Doch der Sündenfall beendet den ungetrübten Zusammenklang von Mensch und Natur.

Die Früchte wachsen nicht mehr in den Mund. Im Schweiß seines Angesichts muss Adam nun gegen Dornen und Disteln ankämpfen, damit der Ackerboden ihm beim Überleben hilft.

Der Garten Eden bleibt verschlossen und ist nur noch Erinnerung.

Bis heute ist er ein Sehnsuchtsort geblieben, ein Zeichen für heile Welt, in der Schöpfer, Schöpfung und Geschöpf nicht gegeneinander agieren, sondern sich einig sind.

Ein Ort, an dem man Gott begegnen und mit ihm reden kann; ein Stück Erde, das gut für Leib und Seele ist, das nützlich ist und schön anzuschauen. Auch wenn irdische Gärten nur der Abglanz des verlorenen Paradieses sind, fühlt sich mancher in ihnen Gott näher als anderswo.

Im neuen Testament benutzt Jesus oft Pflanzen, um die Sache mit Gott begreiflich zu machen: Das winzige Senfkorn mit seinem überraschenden Wachstum symbolisiert das Kommen des Himmelreiches (bei Mt.13,31,32). Jeden Baum kann man an seinen Früchten erkennen, von Dornen sind keine Feigen zu erwarten sind, so wird von bösen Menschen nichts Gutes kommen (Lk. 6, 43-46).

Gärten sind eine Gabe Gottes

Jesus wird im Garten Gethsemane festgenommen, nachdem er Gott dort um Hilfe angerufen hat, er wird in einem Garten nahe Golgatha begraben. Maria Magdalena begegnet dort dem Auferstandenen und hält ihn zunächst für einen Gärtner.

Der Kreis schließt sich, das verlorene Paradies, der Garten Gottes ist durch Christus wieder einen Spalt offen. „Heut schleußt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis“, dichtet Nikolaus Hermann 1560, „der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob Ehr und Preis.“

Gärten sind eine Gabe Gottes

Ich möchte an dieser Stelle noch auf zwei bzw. drei Gedanken zur christlichen Symbolik aus Ihrer Begleitbroschüre zum Bibel-Garten eingehen, weil ich sie für so beeindruckend aber auch beispielhaft halte.

In der biblischen Erzählung vom vollkommenen Garten, der so genannten Paradiesgeschichte, wird die Erdhaftigkeit des Menschen angesprochen. Der Mensch ist von Erde genommen. Sein erster Lebensraum ist ein Garten. Er trägt Verantwortung für den „Garten Gottes“, für das Paradies. Die Verantwortung für die Schöpfung führt den Menschen in einen schwerwiegenden Konflikt. Seine Erdverbundenheit weckt in Adam den Drang nach Erkenntnis und Eigenständigkeit. Damit verliert der Mensch seine paradisische Unschuld.

Mit dem Zugriff auf den „Baum der Erkenntnis“, mit dem Wunsch Gott gleich zu sein und Gut und Böse unterscheiden zu können, wird er aus dem Garten Eden verbannt. Die ursprüngliche paradisische Einheit ist verloren. Was die Bibel in ihren Anfängen beschreibt, gilt heute immer noch als eine Tatsache, die den Menschen als einen Teil der Natur und zugleich als ein Gegenüber zu ihr sieht.

Der Bibelgarten kann Garten der Besinnung sein

Lassen sie uns an Gethsemane erinnern. Dieser Garten am Fuße des Ölberges bildet den Raum für einen Teil der Passionsgeschichte.

Jesus zieht sich hier zurück ins Gebet, hier sucht er Zwiesprache mit Gott.

Dass dies alles in einem Garten geschieht, hat etwas Beruhigendes, etwas Tröstliches oder deutlicher wie Luther „Trost“ versteht : der Angst Raum Lassendes.

Das umgebende Grün und das tiefe Wissen, dass in einem Garten die Dinge rhythmisch und jahreszeitlich vergehen und wieder neu entstehen, dass das göttliche Wirken präsent ist, bietet genug Geborgenheit, um sich von allem abzuwenden und sich zu versenken – sogar wenn der Garten so ungeschützt und öffentlich zugänglich ist wie in Gethsemane.

Im Garten wird Jesus verhaftet, der Prozess gegen ihn eingeleitet. Die Ölbäume im Garten bleiben symbolisches Zeichen, in dieser bedrohlichen Stunde die Hoffnung nicht zu verlieren.

Auch Versöhnung kann uns der Bibel-Garten lehren.

Versöhnung setzt Beziehung voraus. Nur wer sich in die Untiefen einer Beziehung begibt, in die Gefahr, verletzt zu werden und Unrecht zu haben, kann sich versöhnen und kann daran wachsen und reifen. Nur wer eine Beziehung auf diese Weise zu schätzen gelernt hat, wird sie auch liebevoll bewahren.

Gärten sind mehr als Flecken unberührter Natur. Der Mensch legt Hand an, greift ein, schneidet den Garten, seinen Vorstellungen entsprechend zu. Die Ambivalenz fordert den Menschen heraus, ein versöhnliches Verhältnis zu finden zwischen seiner Lust zu verändern, seine Welt zu schaffen und seiner Lust und Sehnsucht sich fallen zu lassen, Geborgenheit in der Welt zu finden.

Und eben das kann der Garten den Menschen lehren: Nicht alles gelingt und nicht alles gelingt sofort. Aber die Natur heilt sich selbst, wenn der Mensch Fehler erkennt und Heilung zulässt. So ist Versöhnung möglich – das ist die Basis für Reife, Erfolg und Zufriedenheit.

Bewusst haben Sie das Symbol vom Kreuz als Mitte des Bibelgartens gewählt. Es ist das Symbol der Versöhnung, gebunden an das gelebte Leben Jesu und an die bleibende Gegenwart des göttlichen Geistes in Christus.

Eine Beziehung zum Garten, zur Gabe Gottes, zum Bibelgarten in der hiesigen Markusgemeinde möge in vielfacher Weise gelingen.

Besonders Ihnen Herr König, Ihnen Herr Gallenkamp und Ihnen Frau Pfarrerin Gallenkamp möchten wir an dieser Stelle – auch stellvertretend für die anderen helfenden Hände - für ihr außerordentliches Engagement im – mit – und für den Bibelgarten der Markusgemeinde danken.